

Guten Tag, Dresden!

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Dresdnerinnen und Dresdner,
liebe Freundinnen und Freunde einer offenen Stadt,*

ich spreche hier heute als Geschäftsführer des Ausländerrat Dresden zum 35. Jahrestag der Wiedervereinigung. Unser Verein, der Ausländerrat, wird in diesem Jahr ebenfalls 35 Jahre alt.

Wir sind Sachsens größte Migrant*innen-Selbstorganisation und haben seit 1990 Abertausende Menschen begleitet, die aus anderen Ländern zu uns nach Dresden gekommen sind – sei es als Geflüchtete, als Arbeitssuchende oder einfach als Familienmitglieder. Wir haben also eine ganz besondere Perspektive auf 35 Jahre vereintes Deutschland und 35 Jahre Demokratie in Sachsen und in Dresden.

Ich stehe hier mit Ihnen gemeinsam auf dem Neumarkt – neben uns die Frauenkirche. Es ist ein historischer Ort. Der Neumarkt war immer ein Platz des Austauschs: Kaufleute, Handwerker, Glaubensgemeinschaften, Sprachen und Ideen. Hier ist nicht nur Geschichte sichtbar, sondern auch Demokratie, eine starke Demokratie im wiedervereinten Deutschland.

Aber diese Demokratie war und ist kein Geschenk, sondern Ergebnis gemeinsamen Einsatzes. Wie jeder Stein beim Wiederaufbau dieses Ortes wichtig war, wie jeder Stein beim Wiederaufbau der Frauenkirche wichtig war, so ist in unserer Demokratie jede Stimme wichtig. Jede Stimme.

Als Ausländerrat Dresden stärken wir die Demokratie, indem wir Stimmen in der Dresdner Stadtgesellschaft hörbar werden lassen, die ohne uns überhört würden.

Wir beraten Menschen, die neu nach Dresden gekommen sind, wir begleiten sie, befähigen sie – vom ersten freundlichen Wort, vom ersten sicheren Zufluchtsort, über die ersten Formulare, die auf Ämtern auszufüllen sind, bis hin zum Sprachkurs, dem Jobeinstieg oder vielleicht der Einbürgerungsfeier. Stimmen werden hörbar, Menschen werden sichtbar.

Demokratie ist für uns aber mehr. Die Wiedervereinigung vor 35 Jahren brachte Menschen zusammen, die sich über Jahrzehnte auseinandergeliebt hatten. Und sie führte Menschen aus allen Weltregionen in einem erneuerten, heute ziemlich internationalen Dresden zusammen.

Dabei treffen auch Menschen aufeinander, die kulturell oder politisch vieles trennt. In unserem Verein stärken wir deswegen das Verbindende, das Gemeinsame hier vor Ort – denn das gibt es und es gerät zu schnell in Vergessenheit, wenn man nur den Meldungen zur weltpolitischen Lage folgt.

Angesichts dessen, was unser Verein – und viele, viele weitere Vereine und Engagierte in Dresden – tun, könnte man recht zufrieden sein. Die Demokratie in Dresden lebt und gedeiht.

Hier muss ich leider widersprechen, denn: Die Demokratie bleibt unvollendet. In Dresden und Sachsen sehen wir mindestens vier große Baustellen:

1. Beim Thema Respekt und Sicherheit: Rassismus und jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit widersprechen unserer Stadtgesellschaft. Worte werden zu Taten – und Taten hinterlassen Angst. Diese Angst sitzt tief. Wer Angst hat, erhebt nicht seine Stimme, bringt sich nicht ein. Wer Angst hat, bleibt stumm. Wir brauchen deshalb konsequente Prävention, klare Strafverfolgung und sichtbaren Schutz für alle, die angegriffen und bedroht werden.

2. Das Thema der gleichberechtigten Teilhabe: Viele Menschen leben seit Jahren hier, arbeiten, zahlen Steuern, erziehen Kinder – und haben dennoch keine politische Stimme auf kommunaler Ebene, solange sie keinen deutschen Pass besitzen. Einbürgerung muss schneller, transparenter und ermutigender werden. Teilhabe darf kein Geduldsspiel sein.

3. Die dritte Baustelle sind fehlende Chancen und Zugänge: Ein Kita-Platz, der Schulabschluss, Ausbildung, Wohnung, ärztliche Versorgung – dies dürfen keine Privilegien sein. Das sind vielmehr Voraussetzungen für Mitwirkung. Zu viele scheitern an Bürokratie, Sprachbarrieren oder langen Wartezeiten. Demokratie erleben heißt: Zugänge vereinfachen und Hürden abbauen.

4. Und viertens: Verlässliche Strukturen: Integration und Teilhabe sicherzustellen kostet Einsatz – und braucht Planungssicherheit. Beratungsstellen, Migrationssozialarbeit, Sprach- und Teilhabeangebote müssen dauerhaft finanziert werden. Wer jedes Jahr um die Existenz bangen muss, kann keine langfristig stabilen Brücken bauen.

Liebe Dresdnerinnen und Dresdner, viele von uns sind heute nicht nur hier, um 35 Jahre Einheit und Demokratie zu feiern, sondern wir sind auch hier, um Haltung zu zeigen.

Schauen Sie sich um in Sachsen, in Dresden, hier auf diesem Platz: Haltung zeigen ist wichtig.

Wer schweigt, überlässt anderen das Wort; der überlässt das Wort den Feinden der Demokratie. Wer aber zuhört, widerspricht, sich einbringt und Kompromisse sucht, macht Demokratie spürbar.

Dafür, für Demokratie, haben die Menschen in Dresden und in der DDR vor 35 Jahren gekämpft. Sie haben gekämpft für Freiheit und sie hatten Erfolg. Genauso werden wir erfolgreich sein, wenn wir Demokratie leben, wenn wir Demokratie erlebbar machen; erlebbar machen mit Respekt und Sicherheit, erlebbar machen durch gleichberechtigte Teilhabe, erlebbar machen durch gleiche Chancen und faire Zugänge und indem wir Demokratie erlebbar machen durch verlässliche Strukturen.

So werden wir alle gemeinsam und auf gleicher Augenhöhe die Demokratie in den nächsten 35 Jahren vollenden – mit allen Stimmen in dieser Stadt, mit und für alle Menschen in dieser Stadt.

Vielen Dank!